

Fachinformationen der Blätter der Wohlfahrtspflege

Blätter der Wohlfahrtspflege – Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit – www.bdw.nomos.de

Paritätischer legt Konzept zur Reform des Bildungs- und Teilhabepaketes vor

Als komplett gescheitert kritisiert der Paritätische Gesamtverband das vor über drei Jahren eingeführte Bildungs- und Teilhabepaket für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Anlässlich 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages legte der Paritätische ein eigenes Alternativkonzept zum Bildungspaket vor. Statt des bestehenden bürokratischen Gut-scheinsystems, das hohe Hürden für die Inanspruchnahme erzeuge, schlägt der Verband die Einführung eines einklagbaren Rechtsanspruchs für alle Kinder

auf Angebote der Jugendarbeit vor. Das Bildungs- und Teilhabepaket sei ein bürokratischer Murks, der an der Lebensrealität Heranwachsender ebenso vorbeigehe wie an den Strukturen vor Ort. Besonders die Musik- und Sportgutscheine hätten sich als Luftnummer entpuppt und liefen vor Ort vielfach ins Leere, kritisiert Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes. Mit der Verortung in der Arbeitsgrundsicherung und der Sozialhilfe habe der Gesetzgeber einen grundsätzlich falschen Weg eingeschlagen. Junge Menschen seien keine Arbeitslosen. Jugendhilfe gehört ins Jugendamt und nicht ins Jobcenter, so Schneider. Der Paritätische fordert in seinem Konzept »Kinder verdienen mehr: Kinder- und Jugendarbeit für alle!« die Abschaffung des Bildungs- und Teilhabepaketes und stattdessen einen einklagbaren Rechtsanspruch auf Teilhabe im Kinder- und Jugendhilfegesetz. Für Kinder im Hartz IV-Bezug und in anderen Haushalten mit niedrigem Einkommen sei zudem die Kostenfreiheit der Maßnahmen zu garantieren. Das »Erweiterte Konzept zur Sicherung des Existenzminimums und der Teilhabe junger Menschen« sowie die Arbeitshilfe »Kinder- und Jugendarbeit für alle« können auf einer eigenen Webseite des Verbandes abgerufen werden.

www.kinder-verdienen-mehr.de

Konsolidierungskurs fortsetzen will (Bundestags-Drucksachen 18/700 und 18/702). Ein Datum für die Umsetzung des Bundesleistungsgesetzes sei weder im Koalitionsvertrag noch in der Vereinbarung zur innerstaatlichen Umsetzung des Fiskalvertrages enthalten.

www.bundestag.de

Gilde Soziale Arbeit: Menschenrechte sind unteilbar

In einer »Bielefelder Erklärung 2014« wendet sich die Gilde Soziale Arbeit gegen Rechtsextremismus und sieht entsprechende gesellschaftliche Entwicklungen als erneute Herausforderung für Soziale Arbeit. Rechtsextremismus sei nicht in erster Linie dem Propagandaerfolg der rechtsextremen Gruppierungen und Parteien geschuldet, sondern durch soziale und politische Beeinflussungsprozesse verursacht, die die Ideologie der Ungleichwertigkeit als Legitimation bediene. Menschenfeindliche Einstellungen und Haltungen und rechtspopulistische Aktivitäten schafften die Legitimation sowohl für den subkulturellen als auch für den organisierten Rechtsextremismus. Staatliche Repression und ordnungs- und strafrechtliche Maßnahmen würden nicht dazu führen, menschenfeindlicher rechter Ideologie den Nährboden zu entziehen. In der Gilde Soziale Arbeit e. V. arbeiten Experten aus der Praxis, Lehre und Wissenschaft zusammen, die sich der Sozialen Arbeit verpflichtet wissen. Zweck des Vereins ist die Förderung der Jugendhilfe und Sozialen Arbeit sowie Sammlung und Verbreitung von Erkenntnissen über fortschrittliche, zeitgemäße Wege und Formen Sozialer Arbeit.

www.gilde-soziale-arbeit.de/Forum/index.php

App für besseren Kinderschutz

Studierende der Fachhochschule Mannheim aus der Fakultät für Sozialwesen haben in Kooperation mit dem Unternehmen MOSAIK mobile Lösungen

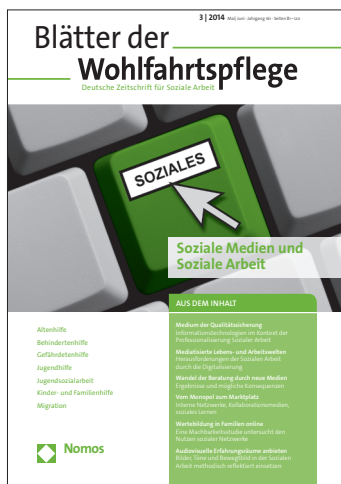
»Wir sind definitiv nicht für Sie zuständig!« Was Menschen mit einer psychischen Erkrankung im Umgang mit Behörden erleben können, beschreibt die neue Ausgabe der Psychiatrie-Zeitschrift »Treffpunkte«. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Das Einzelheft kostet 5,- Euro, das Jahres-Abonnement mit vier Ausgaben 19,- Euro einschließlich Versandkosten. Ältere Ausgaben der Zeitschrift können auf der Webseite des Herausgebers kostenlos als PDF-Dateien abgerufen werden.

www.bsf-frankfurt.de/zeitschrift_treffpunkte

Kein Datum für ein Bundesleistungsgesetz

Der Bundesrat erkennt zwar an, dass mit dem Entwurf der Bundesregierung für den Haushalt 2014 ein struktureller Haushaltsausgleich erreicht wird, mahnt aber unter anderem an, dass die zugesagte Entlastung der Kommunen durch den Bund schnell umgesetzt wird. So solle das Bundesleistungsgesetz mit Wirkung zum 1. Januar 2017 in Kraft treten und damit die kommunal finanzierte Eingliederungshilfe in ihrer bisherigen Form ablösen. Die Bundesregierung schreibt in ihrer Gegenäußerung, dass sie den

Themenhefte der Blätter der Wohlfahrtspflege



Soziale Arbeit und Wohnungswirtschaft
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2007

Stiftungen
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2007

Beratung
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2007

Krisendienste
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2007

Schnittstellen der Jugendhilfe
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2007

Selbstständigkeit in der Sozialen Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2007

Kindertagesstätten
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2008

Jugendsozialarbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2008

Wohlfahrtsverbände
Produktionsauftrag:
zivilgesellschaftlicher Mehrwert
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2008

Islam
Kritische Kooperation erwünscht:
Muslimische Vereine als Partner in der
Sozialen Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2008

Pflegeversicherung
Fünf Fragen an die Pflege der Zukunft:
Who cares? Wie Unterstützung und
Kooperation gestalten? Wie Teilhabe
sichern? Wie finanzieren? Was macht
gute Pflege aus?
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2008

Corporate Citizenship
Gute Geschäfte: Die Renaissance unter-
nehmerischen Engagements
Kooperationen sind Tauschgeschäfte: Wie
man Unternehmen als Partner gewinnt
Pflegeversicherung
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2008

Aspekte kommunaler Versorgung
Die Zukunft der Kommune: weniger,
älter, bunter
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2009

Forschung
Wissen generieren für die Theorie und
für die Praxis Sozialer Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2009

Verbraucherschutz
Vom Klienten zum Kunden – Conse-
quenzen für soziale Dienste und Einrich-
tungen
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2009

Recht
Fachkräfte Sozialer Arbeit als Experten
für soziales Recht
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2009

Rechtsextremismus
Freie Wohlfahrtspflege gegen pädagogi-
sche und soziale Bestrebungen rechtsex-
tremer Organisationen
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2009

Gesundheitsschutz
Befähigung zur Gestaltung gesunder
Lebenswelten
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2009

Ethik
Soziale Gerechtigkeit als Grundlage der
Profession Sozialer Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2010

Armutsberichterstattung
Was mit dem ersten Armutsbericht
von 1989 angestoßen wurde – und was
immer noch nicht erreicht ist
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2010

Beschäftigungsförderung
Das Arbeitsleben mit Lebensarbeit verbind-
en und Verwirklichungschancen mehrern
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2010

Zentren und Netze der Kompetenz
»Nicht gegeneinander, sondern mitein-
ander arbeiten«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2010

Familienförderung und Kinderschutz
Die Förderung menschlicher Beziehun-
gen als Aufgabe von Wohlfahrt
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2010

Corporate Governance
Soziale Dienste und Einrichtungen gut
und richtig führen
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2010

Care
Sorge mit Aussicht – der private Haus-
halt und die Soziale Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2011

Soziale Daseinsvorsorge
Kommunen zwischen Haushaltskon-
solidierung und ihren Aufgaben als
Koordinator lokaler Arrangements
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2011

Generalisierung vs. Spezialisierung
Die soziale Profession braucht Einheit in
Vielfalt
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2011

Quartiersmanagement
Partizipation als Gewinn für alle
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2011

Innovationen
Zwischen Reformstau und Reformmüdigkeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2011

Neuer Wohlfahrtsmix
So viel Nachbarschaft wie möglich, so
viel professionelle Hilfe wie nötig
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2011

Person – Milieu – Sozialraum
Das Quartier als Milieu der Dienste und
des Engagements
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2012

Versorgung gestalten
Vom Zusammenwirken von Professio-
nen, Diensten und Nutzern
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2012

Beratung in der Sozialen Arbeit
Querschnittsaufgabe und spezialisiertes
Arbeitsfeld
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2012

Lebensqualität
Eine über Wachstum und Wohlstand
hinausgehende gesellschaftliche Leitidee
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2012

Steuerung in der Sozialen Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2012

Soziale Freiwilligendienste
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2012

Pflege
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2013

Wohnen in Bewegung
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2013

Personal in der Sozialen Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2013

Orte früher Bildung
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2013

Europäische Union
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2013

Schule und Soziale Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2013

Finanzierung Sozialer Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2014

Dienste am Arbeitsmarkt
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2014

Soziale Medien und Soziale Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2014
Der Jahresbezugspreis beträgt 79,- Euro
(für Studierende und arbeitslose Bezie-
her auf jährlichen Nachweis 41,- Euro).
Die Einzelhefte können zum Preis von
18,- Euro zuzüglich Versandkosten und
Mehrwertsteuer bezogen werden.

Nomos Verlagsgesellschaft,
Postfach 10 03 10, 76484 Baden-Baden,
Telefon 07221 2104-0, Fax 07221 210427,
E-Mail Nomos@nomos.de, Internet
<http://www.nomos.de>

E-Mail aus Sarajevo



Die verwundete Stadt

Wir sitzen in der sonnigen Altstadt Sarajevos in einem der vielen Cafés und trinken starken bosnischen Kaffee. Man könnte sie allzu leicht vergessen, die dunklen Kapitel Stadtgeschichte. Aber wenn man genau hinschaut, sieht man sie: Die ehemalige Frontlinie, dürrig geflickte Einschusslöcher, von Granaten zerfetzte Hausfassaden inmitten trauriger Ostblockreminiszenz. Wohl eher dem Mangel an Geld, nicht mahnende Erinnerung geschuldet. Von der aktuellen Regierung Bosnien-Herzegowinas hält unser Stadtführer nicht viel. Das Geld, das das Land zum Wiederaufbau bekommt, wird, sagt er, sehr kreativ in andere Kanäle umgelenkt. Der Frieden nach Dayton ist ein sorgsam konstruiertes, fragiles Gebilde, das nur funktioniert,

weil es alles dreifach gibt: vor allem drei Staatspräsidenten (ein Bosniake, ein Kroat, ein Serbe). Ich merke wie wenig ich über dieses Land weiß und den Bosnienkrieg, der vor noch gar nicht so langer Zeit im Herzen von Europa tobte. Die Stadt – lese ich – wurde berühmt durch drei Ereignisse: eines führte zum ersten Weltkrieg, eines brachte die Welt zusammen (Olympische Winterspiele 1984) und eines machte die Stadt und ihre Menschen zu Geiseln einer blutigen Auseinandersetzung (1.425 Tage Belagerung durch serbische Truppen). Und wie lebt man weiter zusammen mit dieser Erinnerung? Zaghafte Frage-Versuche werden zurückgewiesen: Keine Probleme gibt es. In dieser Stadt haben über Jahrhunderte alle Volksgruppen, alle Religionen friedlich zusammengelebt. Nur der Krieg hat den Keil zwischen Nachbarn getrieben. Als wir abreisen scheint die Sonne noch immer, ein guter Tag für einen letzten Blick auf dieses Biotop. Die Dame an der Hotelrezeption empfiehlt einen Aussichtspunkt. Sie telefoniert, legt auf und sagt: Das Taxi kommt, fährt aber eine andere Route. Warum? Die Taxis fahren nicht gerne in den Osten der Stadt. »Politics« sagt sie, und zuckt mit den Schultern. Da ist sie doch, die nicht ganz verheilte Wunde, die sich manchmal – ganz unscheinbar – in den Alltag schiebt wie kleine Wolken vor die Sonne.

Katja Hummel

Katja Hummel hat Friedens- und Konfliktforschung studiert, arbeitet im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und lebt in Bonn.

GmbH und dem Kreis Bergstraße eine App zum Kinderschutz entwickelt. Dabei handelt es sich um eine kostenfreie Smartphone-App, die es betroffenen Menschen wie Fachkräften ermöglicht, in problematischen Situationen schnell und unkompliziert Informationen und das passende professionelle Unterstützungs- oder Beratungsangebot vor Ort zu finden. Die »PROTECT App« ermöglicht es, sich ohne großen Aufwand rund um die Uhr online und offline mit Hilfe des Smartphones über das facettenreiche Thema Kinderschutz und mögliche Hilfsangebote – zunächst im Kreis Bergstraße als Testregion – zu informieren. Die App (für iOS und Android Betriebssysteme) ist kostenlos über das App-Store von Apple und Google Play verfügbar.

www.kreis-bergstrasse.de

Broschüre zur Beratungshilfe und Prozesskostenhilfe

Das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz hat eine Broschüre mit Informationen zu dem Beratungshilfegesetz und zu den Regelungen der Zivilprozessordnung über die Prozesskostenhilfe herausgegeben. An einem einfachen Beispiel wird auf 26 Seiten

erläutert, was Prozesskostenhilfe und Beratungshilfe sind. Die Broschüre beschreibt, wer Beratungs- und Prozesskostenhilfe in Anspruch nehmen kann und wie Berechtigte sie beantragen müssen. Sie enthält auch Hinweise für den Fall, dass eine der beteiligten Parteien in einem anderen EU-Mitgliedstaat wohnt. Die Broschüre kann von der Website des Ministeriums heruntergeladen werden. www.bmj.de

Leistungsträger stellen fehlende Angebotsvielfalt fest

»Unterhalb« der Werkstätten für behinderte Menschen gibt es eine sehr heterogene Angebotsstruktur in Deutschland. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe zur »Schnittstelle zwischen Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und Tagesförderstätten«. In einer Positionsbestimmung der Leistungsträger wird die dazu die unterschiedliche Situationen im Bereich der Tagesförderung im Bundesgebiet beschrieben. Für Menschen mit seelischer Behinderung gibt danach hauptsächlich Angebote in Tagesstätten, teilweise auch als Zuverdienstprojekte. www.lwl.org/LWL/Soziales/BAGues

Traumapädagogische Konzepte erfolgreich

Zwei Jahre lang hat das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. in einem Pilotprojekt zur Traumapädagogik einiges Handwerkszeug erarbeitet, damit traumatisierte Kinder und Jugendliche Schutz erfahren und zur Ruhe kommen. Traumatisierte und bindungsgestörte Kinder und Jugendliche haben einen spezifischen pädagogischen Bedarf und leiden an einer ganzen Palette von psychischen Erkrankungen. Die Kinder und Jugendlichen hätten Probleme, sich selbst wahrzunehmen, Schwierigkeiten, ihre Umgebung wahrzunehmen sowie Komplikationen, soziale Beziehungen wahrzunehmen. Einen hohen Stellenwert in der Traumapädagogik hat deshalb das Konzept des »sicheren Ortes«. Auch die »Annahme des guten Grundes« spielt in der Traumapädagogik eine große Rolle: Das scheinbar sinnlose, oft bizarre und schwer erträgliche Verhalten traumatisierter Kinder und Jugendlicher ist aus den traumatischen Erlebnissen heraus verständlich, es hat einen guten Grund. Denn es ist die dem Kind in dem Moment mögliche Form, seine Bedürfnisse zu kommunizieren. Bundesweit nahmen zehn Einrichtungen am Pilot-

projekt zur Traumapädagogik teil. Die Gruppen wurden von Fachkräften aus der Traumapädagogik und Psychologie beraten und geschult. Wissenschaftlich begleitet und evaluiert wurde das Projekt von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie der Uniklinik Ulm.
www.cjd.de

Zahl der Selbstmorde rückläufig

In Deutschland ist die Zahl der Selbsttötungen über die letzten beiden Jahrzehnte deutlich zurückgegangen. Schieden 1990 noch etwa 13.900 Menschen freiwillig aus dem Leben, waren es im Jahr 2012 rund 9.900. Dies entspricht einem Rückgang von rund 29 Prozent, wie das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung veröffentlicht hat. Selbstmorde werden meist von Personen in der zweiten Lebenshälfte begangen. Rund 73 Prozent aller Selbsttötungen entfallen auf Menschen ab 45 Jahre, während der Anteil der unter 25-Jährigen bei rund sechs Prozent liegt.
www.bib-demografie.de

Urteilsammlung zur Eingliederungshilfe für junge Menschen

Das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main hat seine Rechtsprechungsübersicht zur Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit einer psychischen Erkrankung aktualisiert (§ 35a SGB VIII und angrenzende Vorschriften). Die Abgrenzungsfragen zwischen Jugendhilfe und Sozialhilfe bei Kindern und Jugendlichen mit einer psychischen Erkrankung spielen seit langem eine unrühmliche Rolle in der Praxis und bei gerichtlichen Auseinandersetzungen. Die angestrebte gesetzliche Lösung lässt nach wie vor auf sich warten.
www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2983

Ratgeber zu Depression und Arbeitsplatz

Der Europäische Depressionstag (European Depression Day EDD) hat sein zehnjähriges Jubiläum gefeiert. Inzwischen beteiligen sich 19 europäische Länder an diesem durch die European Depression Association (EDA) ausgerufenen Tag, immer am 1. Oktober ei-

Termine

Update Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII). 10. September 2014 in Münster. www.fh-muenster.de/fb10

Vom Gemeindehaus zum Quartierzentrum. Gemeinwesendiakonische Beiträge zur Sozialen Stadt. 17. bis 19. September 2014 in Bremen. www.fakd.org

Gelassen statt gestresst. Training Emotionaler Kompetenzen (TEK) zur Stress- und Emotionsregulation. 22. bis 24. September 2014 in Mainz. www.kfh-mainz.de

Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe; Ansätze, Überlegungen, Modelle. 25. und 26. September 2014 in Berlin. www.deutscher-verein.de

Auf dem Weg zur Führungskraft. Basiskurs Führen und Leiten. Berufs begleitende Zusatzqualifikation. Beginn 24. September 2014 in Frankfurt am Main. Fort- und Weiterbildungsinstitut der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e. V. www.awo-frankfurt.de/awo/Bildung/FWIA

Aktuelle fachliche, fachpolitische und rechtliche Entwicklungen in der Sozialhilfe. 24. bis 26. September 2014 in Weimar. www.deutscher-verein.de

Kosten und Leistungsrechnung: Das »Denken in Kosten« im Sozialbereich. 9. und 10. Oktober 2014 in Berlin. www.akademie.org

Die Würde des Menschen achten. Wege zur Inklusion in Kita, Schule & Gesellschaft. 10. und 11. Oktober 2014 in Göttingen. <http://goe-keb.de>

»Wir finanzieren Ihr Projekt!« Wie finde ich Drittmittelgeber? 14. Oktober 2014 in Stuttgart. www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Fachtagung Jugendhilfe 2014: Die Jugendhilfe in der Praxis. Ausblick, Rechtsentwicklungen, Praxisfragen. 16. und 17. Oktober 2014 in Berlin. www.kbw.de

Zertifikatskurs: Insoweit erfahrene Fachkraft / Kinderschutzfachkraft gem. SGB VIII und KKG. 29. bis 31. Oktober 2014 und 18. bis 20. November 2014 in Essen. www.luettringhaus.info

Personalgewinnung, Personalentwicklung und Personalführung im Spannungsfeld von Kinderschutz und

Fachkräftemangel. 23. und 24. Oktober 2014 in Berlin. www.fachtagungen-jugendhilfe.de

ConSozial. 5. und 6. November 2014 in Nürnberg. www.consozial.de

Gemeinwesenarbeit als Marketing »below the line«: Kontakte im Gemeinwesen erfolgreich nutzen. 11. November 2014 in Stuttgart. www.wohlfahrtswerk.de

Betriebswirtschaft für Nichtkaufleute. 20. und 21. November 2014 in Hannover. www.stephansstift.de

Gewusst wie: Kommunikation und Selbstbehauptung für Frauen in Leitung. 25. November 2014 in Frankfurt am Main. www.awo-frankfurt.com/dienste-angebote/fort-und-weiterbildungsinstitut/das-fwia.html

Neuausrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. 27. und 28. November 2014 in Berlin. www.fachtagungen-jugendhilfe.de

Eingliederungshilfe nach §35a SGB VIII als Aufgabe des Jugendamtes. 1. und 2. Dezember 2014 in Essen. www.luettringhaus.info

Systemisches Arbeiten in Zwangskontexten: Geschickte Klientinnen und Klienten geschickt beraten. 2. bis 5. Dezember 2014 in Herzogenrath (bei Aachen). www.caritas-akademie.de

Selbst-bewusste Kommunikation. Kommunikationstraining für Beraterinnen und Berater nach Marshall B. Rosenberg. 9. bis 11. Februar 2015 in Mainz. www.kfh-mainz.de

»Achtsamkeit« in der Beratung. 9. bis 11. Februar 2015 in München. www.ibpro.de

Persönliches Budget. Umsetzung in die Praxis vom Antrag bis zur Zahlung: was Leistungsträger wissen sollten. 25. bis 27. Februar 2015 in Berlin. <http://kbw.de>

Vorschau 2015: Tradition und Innovation. 9. Kongress der Sozialwirtschaft. 16. und 17. April 2015 in Magdeburg. www.sozkon.de

Vorschau 2015: 80. Deutscher Fürsorgetag. 16 bis 18. Juni 2015 in Leipzig. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. www.deutscher-verein.de

nes Jahres. Ziel ist es, über Depression und deren Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären. Die European Depression Association hat im letzten Jahr einen Leitfaden für betroffene Arbeitnehmer und für Arbeitgeber herausgegeben, der Anregungen für den Umgang mit depressiv erkrankten Menschen am Arbeitsplatz beinhaltet und Präventionsmöglichkeiten benennt. Seit kurzem ist die deutsche Übersetzung dieser Ratschläge online abrufbar.

www.deutsche-depressionshilfe.de/stiftung/unternehmen.php

Anforderungen an das Entlassungsmanagement

»Entlassungsmanagement« hat als Versorgungsaufgabe der Krankenhäuser und Rehabilitationskliniken in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Gründe dafür sind unter anderem die Erkenntnis, dass der medizinische Behandlungserfolg in der stationären Akutversorgung und Rehabilitation durch Reibungsverluste an Schnittstellen sowie Problemen bei nicht gelingender Organisation der Anschlussversorgung in Frage gestellt werden kann. Der Vorstand der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen hat deshalb ein Positionspapier zum Entlassungsmanagement durch Soziale Arbeit in Krankenhäusern und Rehabilitationskliniken verabschiedet. Mit dem Positionspapier nimmt der Fachverband eine Einschätzung der aktuellen Diskussion um das Entlassungsmanagement vor und formuliert Anforderungen an die Weiterentwicklung dieses Feldes aus der Perspektive der Sozialen Arbeit. Das 36-seitige Positionspapier steht auf der Website der Organisation zum Herunterladen zur Verfügung.

www.dvsg.org

Inklusion im Betrieb

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat den Praxisleitfaden »Zusammenarbeiten« zur Erstellung von Aktionsplänen für eine bessere Inklusion im betrieblichen Alltag veröffentlicht. Die Broschüre richtet sich an Unternehmen, Institutionen und Organisationen. Die 206-seitige Broschüre kann kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden.

www.bmas.de

Kennzahlen

»Verlief die Verständigung zwischen Politik und Sozialarbeit früher über Sprache, so sind jetzt Zahlen und Kennziffern gefragt.«

Dr. Hejo Manderscheid, Direktor des Diözesancaritasverbandes Limburg e. V.

1.002

Zahl der Menschen, die im Jahre 2013 infolge Drogenkonsums in Deutschland gestorben sind

26.673

Zahl der Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren, die im Jahr 2012 in Deutschland aufgrund akuten Alkoholmissbrauchs stationär in einem Krankenhaus behandelt wurden

4.060

Durchschnittliche Kosten in Euro je Behandlungsfall in einem deutschen Krankenhaus im Jahre 2012

899.846

Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in Deutschland (Stichtag 31. Dezember 2012)

7.458

Zahl der im Ausland erworbenen beruflichen Abschlüsse, die im Jahre 2012 als vollständig oder eingeschränkt gleichwertig zu einer in Deutschland erworbenen Qualifikation anerkannt wurden (Zahl der Anträge: 10.989)

106.623

Zahl der Gefährdungseinschätzungen durch deutsche Jugendämter (§ 8a Absatz 1 SGB VIII – gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen) im Jahre 2012 (ohne Hamburg)

52.486

Zahl der Einrichtungen zur Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren in Deutschland am 1. März 2013